

## DIE RHETORISCHE KUNST VON GRETDIR ÁSMUNDARSON

Ulrike Sprenger

Universität Basel

Die Rhetorik, die Lehre von der Rede, führt zur Beredsamkeit. Eine hohe Kunst bei den Griechen und Römern, fand sie ihren Weg auch ins Mittelalter, u.a. zeugen verschiedene Abhandlungen davon. Hier soll an einem Beispiel aus einer der grossen Sagas, der Grettis saga Ásmundarsonar, ihre Anwendung gezeigt werden (wobei das Problem, ob von dieser Saga verschiedene Fassungen vorauszusetzen sind, ausser acht gelassen wird).

Wie Gorgias im gleichnamigen platonischen Dialog und auch Cicero in "De inventione", einem Werk, auf das sich die mittelalterliche Rhetorik u.a. stützt, sagt, ist der Zweck der Redekunst die Überzeugung (persuasio, auch Überredung).

Ein glänzendes Beispiel dieser Kunst ist im 19. Kapitel der Grettis saga (ÍF 7 1936) in der Gestalt von Grettir gegeben. Die zugrundeliegende Situation ist folgende: Der auf seiner Überfahrt nach Norwegen schiffbrüchig gewordene Grettir wurde auf der Insel Háramarsey vom Lehnsmann Thorfinn aufgenommen. Zum Julfest fährt Thorfinn mit Freigelassenen zusammen aufs Festland. Auf der Insel zurück bleiben die Frau und die erkrankte Tochter von Thorfinn, dazu die (unfreien) Knechte und Grettir. Am Tag vor dem Julfest landet ein Boot mit zwölf Berserkern auf der Insel. Unter starkem Einsatz von Thorfinn waren vorher vom regierenden Jarl alle Berserker geächtet worden. Die gekommenen wollen sich rächen. Grettir, der ihr Kommen beobachtet, ist sich anhand ihres Benehmens klar darüber, wer sie sind, auch über ihre Absicht und ihre Stärke. Grettir weiss, dass es ihm trotz seiner eigenen ausserordentlichen Stärke nie gelingen könnte, die Berserker bei einem direkten Angriff zu besiegen.

Der Rhetor hat einen bestimmten Standpunkt, und seine Aufgabe ist es, sein Gegenüber von der Richtigkeit dieses Standpunktes zu überzeugen. In diesem Fall -Grettir den Berserkern gegenüber- kann diese direkte Methode nicht zum Ziel führen. Grettir als "Rhetor" wendet deshalb einen Trick an: Er nimmt zum vorneherein den Standpunkt der Berserker ein, d.h. er stellt sich auf ihre Seite. Um die Tragweite dieses Schrittes zu verstehen, muss man

sich vor Augen halten, dass die Berserker überall, wo sie bei ihren Zügen durchs Land auftraten, verabscheut wurden. Grettir tut also genau das Gegenteil von dem, was von ihm erwartet wird und was auch die Berserker voraussetzen. Die rhetorische Aufgabe Grettirs besteht deshalb darin, die Berserker davon zu überzeugen, dass er wirklich ihren Standpunkt, d.h. den der Berserker, vertritt. Als erstes macht er seinen Standpunkt dadurch klar, dass er den Berserkern erklärt, dass Thorfinn mit einem Gefolge sich von der Insel weg begeben hat. Gleichzeitig macht er die Berserker unverblümt darauf aufmerksam, dass der Zeitpunkt für eine eventuelle Rache überaus günstig ist: sie können ein Trinkgelage veranstalten und auch andere Freuden geniessen, wobei er deutlich auf die Anwesenheit der wehrlosen Frauen anspielt. Im weiteren Verlauf des Gesprächs macht er dies noch deutlicher, indem er sich nach dem Schlafbedürfnis der Berserker erkundigt und gleichzeitig die Frauen auffordert, zu Bett zu gehen. Seine Parteinahme für die Berserker erhärtet Grettir auch dadurch, dass er die ihn tadelnde Frau von Thorfinn zurechtweist und über dies die von Thorir, dem Führer der Berserker, ausgesprochene Absicht, jeder Frau einen Mann zu geben, lobt. Weitere Glaubwürdigkeit verschafft sich Grettir bei den Berserkern dadurch, dass er als aufmerksamer Wirt auftritt. So bietet er ihnen seine Hilfe an und lädt sie ein, ins Haus zu kommen. Im Haus drin fordert er die Hausfrau auf, die "Gäste" gut aufzunehmen, mit der Begründung, dass das Kommen von Leuten erwünscht sei; vorher waren sie zu wenig zahlreich. Da die Frauen Grettirs Aufforderung, den Berserkern die nassen Kleider abzunehmen, nicht nachkommen, die Frauen verlassen den Raum, anbietet sich Grettir, das selbst zu tun, wie ihnen auch die Waffen abzunehmen, was geschieht. Anschliessend fordert er die Berserker auf, zu Tisch zu gehen und zu trinken, wobei er ihnen auch hier seine Dienste anbietet. Weiter schlägt er den Berserkern vor, sich ihnen beim Weggang anzuschliessen und mit ihnen zu gehen. Als letztes lädt er die Berserker ein, das Fatabur, den Raum, wo Kleider und verschiedene Kostbarkeiten aufbewahrt wurden, zu besichtigen, was von den Berserkern ebenfalls angenommen wird. Durch sein Reden, verbunden mit seinem Tun, erreicht Grettir, dass er die Berserker schliesslich vollständig von seiner Parteinahme für sie überzeugt und von ihnen völlig akzeptiert wird, wollen sie ihn

doch sogar als Genossen bei ihren Unternehmungen annehmen. Durch sein überzeugendes Reden erreicht Grettir ein weiteres: er "zivilisiert" die Berserker bis zu einem gewissen Grad, und er kann sie leiten. Das beginnt damit, dass Grettir die Berserker, obwohl er genau weiss, wen er vor sich hat, freundlich empfängt und sie nach ihrem Namen fragt, worauf Thorir seinen Namen und den seines Bruders nennt sowie seine weiteren Genossen erwähnt. Dann lädt er sie ein, hineinzugehen; die Berserker bedanken sich und nehmen sein Angebot an. Grettir nimmt darauf Thorir an der Hand und führt ihn in die Stube. Auf die Frage der Hausfrau, wen Grettir so herzlich empfangt, bezeichnet er die Berserker nicht nur als willkommene Gäste, sondern er spricht auch von Þórir bóndi (wogegen die Hausfrau selbstverständlich protestiert). Grettir hält jedoch an der Bezeichnung "Gäste" fest. Mit der Begründung, dass sie vom Rudern durstig sein müssten, fordert er seine Gäste auf, zu Tisch zu gehen und zu trinken. Die Berserker sind ganz bereit dazu; ihren Einwand, dass sie nicht wüssten, wo der Keller sei, beantwortet Grettir damit, dass er sich selbst zur Bedienung anbietet. Die Berserker nehmen das gerne an. Sie sind schliesslich derart über die Dienstfertigkeit Grettirs erbaut -Grettir unterhält sie auch mit vielen ergötzlichen Geschichten-, dass sie ihn fragen, wie sie ihn belohnen sollen. Im Hinblick auf die geplante Vergewaltigung der Frauen redet Thorir euphemistisch von "efna þat, er ek hét húsfreyju" (66,1). Auf das Angebot Grettirs, ihnen das fatabur von Thorfinn zu zeigen, gehen sie ebenfalls ein.

Durch sein Vorgehen zwingt Grettir die Berserker nicht nur, sich entsprechend gesittet zu benehmen, sondern er erreicht auch, dass als erstes ein Trinkgelage stattfindet, und zwar in der Stube (d.h. die Berserker können sich nicht selber im Keller bedienen). Ausserdem werden die Berserker weitgehend waffenlos gemacht, und es gelingt Grettir weiter, die waffenlosen Berserker in das fatabur zu locken, wodurch sie alle am selben Ort gefangen sind. Dieser Überraschungseffekt erlaubt schliesslich ihre Erschlagung.

Es ist der Rhetoriker Grettir, der hier zuerst die Berserker überzeugen, besser gesagt überreden, d.h. überlisten muss, damit er sie nachher als Kämpfer erschlagen kann. Auf das Pro-

blem, dass ein Redner in die Lage versetzt sein kann, seinem Gesprächspartner mit Lügen, d.h. Täuschung gegenüberzutreten, darauf geht z.B. Quintilian in der *Institutio oratoria* ([London 1922 Loeb] XII 39) ein.

Abgesehen vom rhetorischen Kunstgriff der Täuschung, hier wider alle Erwartung den Standpunkt des Gegners einzunehmen, lässt sich der Einfluss der Rhetorik bei der Gestaltung der Gesprächsszene zwischen Grettir und den Berserkern im einzelnen zeigen, anhand der benützten rhetorischen Figuren und Tropen, so schon bei der Antwort Grettirs auf die Frage Thorirs nach Thorfinn. 63,27 "Gefumenn miklir munu þér vera", einer *captatio benevolentiae*. In der mittelalterlichen Rhetorik dient eine ganze Topik dazu, den Hörer zu Beginn günstig zu stimmen (Leonid Arbusow, *Colores rhetorici*. Göttingen 1963<sup>2</sup>: S.97) Hier geht es nicht um einen solchen Topos, sondern eine *captatio benevolentiae* im weiteren Sinn; Grettir will damit die Berserker für sich gewinnen. Eine Begründung für diese erste *captatio benevolentiae* geben in der Folge 63,29 *bóndi er heiman farinn með alla heimamenn* und 64,2 *húsfreyja er heima ok bóndadóttir*. Es besteht hier ein gewisser Satzparallelismus, der einen Gegensatz zum Ausdruck bringt (vgl. Arbusow S.74): Der Bauer mit allen Männern ist weg --- die Frau und die Tochter sind da (folgerichtig kommt nachher die Einladung zur Rache). Weiter bemüht, die Berserker für sich zu gewinnen, bezeichnet Grettir im Beisein der Hausfrau ihre Anwesenheit als sehr erwünscht, rhetorisch herausgehoben durch *allgott* (64,22) in Gegenüberstellung zu *fámennt* (64,23), dazu gehört auch die Benennung der Berserker als Gäste und die ihres Anführers als *bóndi*, ebenso die Bezeichnung der "Taten" der Berserker als *stórrægi*, ein Ausdruck, der z.B. *Flat.* II 36,37 von *Sigurðr sýr* auf *Óláfr digri* angewendet wird. Eine weitere *captatio benevolentiae* durch Grettir ist seine Selbstverkleinerung (Arbusow S.104ff., vor allem Beteuerung des Mangels an rhetorischer Kunstfertigkeit) bei seinem Anschlussangebot: 65,30f.: Er wolle das tun, obwohl er viel weniger leisten könne als ein jeder von ihnen. Bei seiner Weigerung, sich den Berserkern sofort anzuschließen - beide, Grettir und die Berserker, seien keine *skapdeildarmenn* (besonnen) - spricht er von *vér* (66,5), ebenso 66,16. Ein weiteres rhetorisches Mittel ist die Umschreibung (*circumlocutio*, Arbusow S.24, Quintilian VIII 6,59ff.), hier

kurz gefasst und auch auf *ǫl* bezogen, im Sinne eines Euphemismus: *ok annarr fagnaðr* (64,5): Vergewaltigung der Frauen, zugleich liegt damit Metonymie (Arbusow S.84) vor: Verwendung eines Abstraktums anstelle eines Konkretums, und zwar die Wirkung anstelle der Ursache. Auch die in der *Grettis saga* allgemein, vor allem bei *Grettir* aber starke Verwendung des Sprichwortes muss hier genannt werden (Arbusow S.60f., Verkörperung von *auctoritas*). Zweimal braucht *Grettir* ein Sprichwort, begründend, *æ* 64,10f. und 66,4f. Doppelausdrücke und Alliteration sind weitere rhetorische Mittel. Bei *Grettir* findet sich nur ein, indirekt wiedergegebener Doppelausdruck: 65,17f. *hans forsjá ok umgangi*. Als alliterierendes Beispiel mag man bei der ersten *captatio benevolentiae* von *Grettir* anführen, dass 63,27 *gafumenn*, verstärkt durch *miklir*, an die Satzspitze gesetzt ist und im folgenden Satz von *góða atkvámu* die Rede ist. Die beiden Begriffe stehen in innerer Beziehung zueinander: *góðr* verdeutlicht die Bezeichnung *gafumenn*. Bei der Alliteration von 63,24 und 64,2 kann man von normaler Sprache reden, dennoch wird dadurch deutlich ein weiteres Element der Illustrierung von *gafumenn* hervorgehoben. Prononciert ist ebenfalls 65,12 *"en eigi geri ek mér alla menn jafna"*. Dazu kommt die Alliteration der zwei Sprichwörter. *Vásklægi* verwendet *Grettir* 65,7, ein zweites Mal, mit Zusatz des alliterierenden *vápn*. Im weiteren ist *Grettirs* höfliche Anrede der Hausfrau (64,2e) zu nennen, bei seiner Entgegnung auf ihren Tadel verwendet er keine mehr. Hervorzuheben ist auch noch seine Suggestivfrage an die Berserker (66,9f.), im Sinne einer Aufforderung (vgl. Quintilian IX 2,3ff.). Bei den Berserkern wurde bereits die "gesittete" Ausdrucksweise dargestellt, das geht so weit, dass *Thorir* 64,31f. die Hausfrau geradezu um Verzeihung bittet *"ver eigi stygg"* (mit Zusatz von *húsfreyja*). Die Apostrophe dient nach Arbusow (S.84) in der mittelalterlichen Rhetorik vor allem der Verlebendigung, hier bei *Thorir* ist sie wie schon bei *Grettir* eher als Ausdruck seiner "Gesittetheit", seiner Höflichkeit zu verstehen. Die Vergewaltigungsabsicht wird zweimal euphemistisch geradezu elegant umschrieben (64,32ff., 66,11). Umschreibend, doch im Sinne eines Sarkasmus, ist auch die erste Aussage von *Thorir*: 63,24f. *"Venti ek---, at þorfinnr, húsbóndi yóvarr, hafi heyrtr vár getit"*. Bei den Reden der Berserker allgemein mag man zur Alliteration

anführen 65,15ff. Þeir kváðusk þess albúnir, en segðu sér ókunnigt til kjallara, wo sich, bei weitgehend parallelem Satzbau, albúnir und ókunnigt -Bereitschaft und Hindernis- gegenüberstehen.

Von der Rede der Berserker und der Grettirs (trotz seines Tadels) sticht die grobe, völlig deutliche Aussage der Hausfrau (64,23ff.) ab. Sie geht auf Grettirs Antwort auf ihre Frage ein und benützt zuerst den Doppelausdruck *bóndimenn eða góðum monnum*, dann steigernd und als Gegensatz, zusammen mit dem Superlativ *inir verstu, ránsmenn ok illvirkjar* für die Berserker. Im Gegensatz zu Grettirs Höflichkeit ("*húsfreyja*") benützt sie für Grettir keine Anrede. Sie tadelt ihn. Ihre Aussage zeigt die vorliegende Situation in aller Klarheit. Die Rede der Hausfrau hat noch eine andere Funktion: Sie stellt Grettir als mittellos dar (das sind die Berserker auch, sie kommen nur durch Gewalttaten zu Besitztum), und sie betrachtet ihn nicht als freien Mann (die Berserker sind geächtet). Durch diese, ihre Charakterisierung wird (auf indirekte Weise) in den Augen der Berserker die Glaubwürdigkeit von Grettir erhöht; seine Stellung ist der ihrigen ähnlich (dazu paßt, dass er sich in der Folge ihnen anschließen will).

Die meisten der hier erwähnten rhetorischen Mittel finden sich auch im berichtenden Text des Autors, so -beschreibend- die Benützung von all-: 66,19 *allsterkt hús*, von *mikill*: 65,5 *óhug miklum*, 66,19, dazu kommt die von *margr*: 65,22 *margar kátligar sögur*, 67,2, von *mjök*: 64,16 *málreiðr mjök*, 65,20, 66,1, 66,7, von *ákafliða*: 66,17 *ótiburi ákafliða stóru*, ebenso wie bereits vorher Verwendung des Superlativs: 66,14 *inn mesti úlfabytr*. Ein Doppelausdruck ist 65,5 *óhug miklum ok gráti*. Alliterierende Beispiele sind: 64,16, 65,20, 65,23, 66,20 *kúsin stóru hátt*, Beispiele von Litotes: 65,5, 65,20 *óspart*. Eine euphemistische Umschreibung ist 65,23f. *Eigi fýsti heimamenn til þeira at koma* (zum Trinkgelage).

Diese Mittel wie auch verschiedene schon vorher genannte, z.B. die Apostrophe, dienen nach der mittelalterlichen Rhetorik der *amplificatio* (Erweiterung, Arbusow S.21f.). Dennoch zeigt ein Beispiel wie das oben angeführte *ákafliða stórr*, dass hier -im vorauszusetzenden mündlichen Vortrag (s.unten)- zweifellos auch an *attollere* -erhöhen und damit beeindrucken- im Sinne Quintili-

ans (VIII 3,90) zu denken ist.

Einsatz rhetorischer Mittel: In der mittelalterlichen Rhetorik geht es dabei in erster Linie um Poesie, doch ist auch Anwendung in der Prosa möglich. In dem hier herangezogenen 19. Kapitel der Grettis saga besteht das oratorische Ziel darin, dass Grettir seine Gesprächspartner, die Berserker, dazu bringt, d.h. überlistet, zu glauben, dass er ihren Standpunkt vertritt oder noch anders gesagt muss dem vorliegenden fiktiven Stoff anhand rhetorischer Mittel Glaubwürdigkeit verliehen werden: für die Bezwingung der Berserker wendet Grettir eine Doppelstrategie an: Überredung, d.h. Überlistung bis zum Eingesperrtwerden, dann erst Angriff und Erschlagung.

Die Grettis saga ist eine Biographie; die Berserkerepisode erhält durch die dargelegte Verwendung rhetorischer Mittel nicht nur eine gewisse Glaubwürdigkeit, sondern gleichzeitig wird Grettir auch als klug planender und nicht unbedacht zuschlagender Held dargestellt. Glaubwürdigkeit: damit kommt die beabsichtigte Rezeption dieser Saga, d.h. der Hörer, ins Spiel. Sagas sind in erster Linie für den mündlichen Vortrag bestimmt, ob es sich dabei um Vortragen oder um Vorlesen handelt, spielt keine Rolle. Wie aber verhält es sich nun mit diesem Publikum, an das sich der Sagaverfasser bewusst wendet? Einmal ist klar, dass dieses Publikum z.B. über weit mehr Informationen verfügt als die mit Grettir auftretende Hausfrau oder gar die Berserker. Durch die Gestaltung, die von Grettir selbst gegeben wird -er beobachtet, dass die Berserker nach der Landung auf der Insel das grosse Boot von Thorfinn aus dem Schuppen schleppen und das eigene hineinstellen-, wissen die Hörer, dass Grettir über die bösen Absichten der Berserker im Bild ist. Grettir handelt jedoch ohne über seine Absichten zu sprechen. Die Hausfrau glaubt deshalb, dass Grettir die Partei der Berserker ergreife und tadelt ihn entsprechend; die anderen Frauen wissen es nicht besser; sie alle erweisen sich Grettir gegenüber als feindlich gesinnt. Die Berserker selbst, für die Grettir ein Unbekannter ist und die sein Auftreten nur vordergründig beurteilen, sind über die unerwartet freundliche Aufnahme durch ihn perplex (64,5 Þórir þagði); sie lassen sich bis zu einem gewissen Grad zivilisieren und damit einlullen. Die Zuhörer wissen aber auf Grund der vorangegangenen Kapitel noch mehr; sie wis-

sen, dass Grettir wegen eines Totschlages für drei Jahre Landesverweisung hat, ebenso, dass er über ausserordentliche Kräfte verfügt (Kampf mit Kar), doch kennen sie auch seinen schwierigen Charakter und seine Unberechenbarkeit. Das Publikum weiss zudem, dass Grettir ein Grossbauernsohn ist, also jener vornehmen Schicht angehört, der zweifellos auch der Grossteil der Zuhörer zuzurechnen ist. Damit ist vorauszusetzen, dass die Zuhörer nicht einfach Grettir so einschätzen werden, wie die Berserker oder die Frau von Thorfinn das tun. Es kommt ein weiteres dazu. Zwar wird zu Beginn des Gespräches zwischen Berserkern und Grettir unverhüllt das eigentliche Ziel der Berserker genannt und Grettir bestärkt sie darin; doch folgt darauf das "gesittete" Auftreten der Berserker. Auffallend ist bereits vorher, bei Grettirs "Einladung" zur Rache, die Verwendung des Ausdrucks *gefumenn* (63,27); *gefumaðr* nennt z.B. Olaf der Heilige seinen Skalden Sigvat, nachdem ihm dieser erklärt hat, weshalb er seinen, Olafs, Sohn auf den Namen Magnus taufen liess (Flat. II [Christiania 1862] 237,13) oder in der *Mungrvaka* 89,17 (ASB 11 1905) wird dieser Begriff für Teit verwendet, der Skalholt, den späteren isländischen Bischofssitz, als erster bewohnte. Im weiteren Verlauf - die Berserker haben die Einladung Grettirs, ins Haus zu kommen, angenommen - führt Grettir Thorir in die Stube: 64,15 *ték Grettir í hend þéri ok leiddi hann til stofu*. Damit mag man vergleichen, wie Snorri in der *Heimskringla* zu Beginn des zweiten Bandes (ÍF 27 1945) den Empfang König Olafs (des Heiligen) durch Asta, seine Mutter, darstellt: 43,11f. *Hen ték í hend honum ok leiddi hann eptir sér í stofuna*. Auch die Bezeichnung von Thorir als *bóndi* (64,21) ist eine Auszeichnung, wie aus der Zurückweisung durch die Hausfrau hervorgeht und wie z.B. *Moensa-Þóris saga* (ÍF 3 1938) 29,18 "Gunnarr bóndi" (Anrede) zeigen kann. Hervorzuheben ist weiter die Begründung Grettirs für die Einladung zum Trinken: 65,15 "*því at þú mun þyrsta af róðri*". Den "zivilisierten" Berserkern wird auch z.B. eine konventionelle Wendung wie 64,13 *kvágusk hann þógi hlíta mundu* gegeben. Dem Zuhörer wird also, nach Annahme der Einladung durch die Gäste, eine Szene dargeboten, wie sie sich für vornehme, geschätzte Leute ziemte. Die normale Welt, vor allem aber die Welt der sozialen Schicht der Zuhörer, ist damit auf den Kopf gestellt: Räuber und Bösewichte sind



### Hochgeehrte Gäste.

Doch wie verhält es sich damit wirklich? Kleine Hinweis darauf, wie die Darstellung der Berserker als "gesittete" Gäste tatsächlich zu verstehen ist, gibt der Autor selbst. Bei der -ehrenden- Titulierung von Thorir als bóndi setzt er seinen Beinamen þomb bei; obschon þomb auch "Bogensehne" bedeuten kann, dürfte doch der Ausdruck hier eher im Sinne von "aufgedunsenem Wanat" zu verstehen sein. Dass also der -abschätzige- Beinamen zugesetzt ist, deutet an, dass etwas nicht stimmt (auch wenn Beinamen nicht immer schmeichelhaft sind). Bei der Aufforderung Grettirs zum Trinken sagt Thorir, dass sie nicht wüssten, wo der Keller sei; Berserker sind offenbar gewohnt, direkt zum Bier zu gehen; dass man ihnen aufwartet, ist für sie unüblich. Dazu kommt ein weiteres; bei Darstellung von Berserker geschichten gehen Beteiligte wie Styr (Meigarvíga saga), Egil (Egils saga Skallagrímssonar) usw. immer siegreich hervor; die Hörer haben also einen bestimmten Erwartungshorizont. Ausserdem ist an die bereits erwähnten Informationen zu erinnern, vor allem aber an die in der Gestalt von Grettir selbst gegeben: er weiss, mit wem er es zu tun hat. Das Publikum wird damit davon ausgehen, dass Grettir etwas ganz anderes im Schilde führt, als was die Hausfrau und die dummen Berserker glauben. Durch seine Darstellung der Berserker als hochgeehrte Gäste erreicht der Autor zweierlei: das Publikum wird mit einer gewissen Spannung darauf warten, wie sich Grettir aus der Affäre zieht, und es wird sich ausserdem anhand der eingesetzten rhetorischen und stilistischen Mittel überhaupt amüsieren: der Berserker Thorir erfährt z.B. dieselbe Ehrung des -zeremoniösen- in die Stube Fineingeführtwerdens wie Olaf der Heilige usw. Der -selbst raffinierte- Autor weiss, dass er ein künstlerisch hochgezüchtetes und literarisch versiertes Publikum vor sich hat, und dementsprechend treibt er anhand seines doppelbödigen Textes gewissermassen sein Spiel mit ihm. Dies dürfte u.a. ein Grund dafür gewesen sein, dass eine solche Geschichte/Szene auch dann noch den Zuhörer fesselte, wenn er sie bereits kannte (gehört hatte).

Zitate: Es sind die Seitenzahlen und die entsprechenden Zeilen angegeben.

ÍF: Íslensk Fornrit (Reykjavík)

ASB: Altnordische Saga-Bibliothek (Halle/Saale)

Flat.: Flateyjarbók (Christiania)